

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Band: 12 (1986)
Heft: 5

Artikel: OFRA-Weekend : ein Erfolg
Autor: sig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OFRA - WEEKEND: EIN ERFOLG

Geplant haben wir es nicht, dass wir von der Vorbereitungsgruppe auch die Nachbereitung garantieren. Wir möchten den Bericht aus unserer Sicht schreiben (ohne Ansprüche an eine objektive Berichterstattung, wenn es das überhaupt geben sollte). Ein Rückblick, der anders aussieht als derjenige einer Journalistin, einer Teilnehmerin oder einer Emanzipationsschreiberin? Wir glauben schon.

Rund 40 Frauen haben an diesem Arbeitswochenende zum Themenbereich "Gen- und Reproduktionstechnologien / Schwangerschaftsabbruch / Selbstbestimmung" teilgenommen. Etwa 10 Frauen waren nicht Mitglieder der OFRA, sondern von der SGS, oder vom Frauenforum Bern des VPOD, oder Unorganisierte. Das hat uns von der Vorbereitungsgruppe besonders gefreut: Dass die Einladung an Frauen ausserhalb der OFRA einem Bedürfnis entsprochen hat und dass unsere Verteilaktion am 8. März etwas gebracht hat.

Wir haben uns gefreut auf dieses Wochenende. Mit der Vorbereitungsphase hat ein Abschnitt der Geschichte in uns gelebt, und wir waren gespannt, ob es uns gelingen würde, den Rahmen des Wochenendes so zu spannen, dass sich die Frauen darin entfalten können. Dass sie ihre Fäden spinnen können. Jede mit ihrem Beitrag und doch alle gemeinsam. Manchmal waren wir auch nervös und verzweifelt, weil wir unsicher waren, weil zuviel Information und Gedanken im Kopf aufgestaut, sich nicht mehr kanalisieren liessen. "Werden sie verstehen, was ich damit meine, wenn ich...?" Eine immer wiederkehrende Frage, die auch mit dem Abschluss dieses Wochenendes nicht schlüssig beantwortet werden kann.

Die einleitenden Referate zu Gen- und Reproduktionstechnologien enthielten Grundinformation, Zusammenfassung vom Ist-Zustand und mögliche Zukunftsperspektiven. Nur zaghaft und diskret enthielten sie Ansätze zu Thesen, deren pro und contra hätten diskutiert werden können. Dies wurde zum Teil auch kritisiert. Dieses Bedürfnis nach Thesen, die hätten diskutiert werden können (also

schon fertige Rezeptvorschläge) hat sich manchmal gekreuzt mit dem Bedürfnis, von Grund auf Gefühle und Ängste zu formulieren, die noch nie ausgesprochen wurden und erst in einer gemeinsamen Diskussion Form annehmen können, wenn sie gemeinsam entwickelt werden. Wir glauben, dass diese Erfahrung für viele bereichernd war: Gemeinsam etwas zu entwickeln, zu lernen, dass wir aber auch geduldig sein müssen, wenn wir mit solch schwierigen Problemen konfrontiert sind, die auch nach gründlicher Diskussion nicht einfach gelöst sind, sondern dass ein Prozess nötig ist, ein gemeinsamer Bewusstseinsbildungsprozess, der mit diesem Wochenende begonnen hat.

Zu Gen- und Reproduktionstechnologien

Die Spielregeln des Gen- und Reproduktionstechnologien-Spiels: Beginnst du an einem Ort zu überprüfen, was diese Technologien uns alles bringen können oder eben nicht, hat die Entdeckungsreise kein Ende mehr und du befindest dich im tiefsten Dschungel. Ist es möglich, eine Liste aufzuführen von Themen, die wir diskutiert haben? Nein. Die Diskussionen waren so vielseitig, so umfassend und doch nicht abschliessend, dass wir einzig versuchen können, mit Stichworten ein Bild zu vermitteln:

Ablehnende Haltung zu Gen- und Reproduktionstechnologien heisst nicht automatisch Verbot. Welche Strategien, Lösungsvorschläge können wir sonst entwickeln, um Widerstand zu leisten gegen eine drohende Tendenz, immer alles zu messen, normieren, Symptome zu bekämpfen anstatt die Ursachen zu erforschen?

Kann die Forderung nach Selbstbestimmung noch als Lösungswort gelten? Kann diese Forderung nicht auch ad absurdum getrieben werden? Wie können wir mit ihr umgehen in einer gesellschaftlichen Situation, die sich in den letzten 10 Jahren verändert hat und sie den neuen Anforderungen unseres Kampfes für ein selbstbestimmtes Leben in einer solidarischen Gesellschaft anpassen?

Welche Gefahren bringen die ver-

mehrten, verfeinerten pränatalen Diagnostiken für die Frauen mit sich? Wie antworten wir darauf?

Wie gehen wir damit um, dass diese Technologien Widersprüche mit sich bringen, die wir nicht auflösen können?

"Sterben die Schweizer aus?"

war das erste Thema des zweiten Tages. Knapp drei Monate vor der Abstimmung "Recht auf Leben" publizierten Spitzenbeamte und andere politisch-exponierte AutorInnen diese Ehrenrettung staatlicher Bevölkerungspolitik. Ihre Ziele: die 3-Kind-Familie als neu-alte Norm und die Halbierung des Ledigenanteils der Bevölkerung. Wie verknüpfen die AutorInnen in ihrem Projekt die Geburten- und Mutterschaftsförderung bei Einheimischen (von Vaterschaft keine Rede) mit einer restriktiven Immigrations- und Asylpolitik, mit "Bekämpfung der Unfruchtbarkeit" und "Recht auf Leben", mit Arbeitsmarktpolitik, mit "Flexibilisierung der Arbeitszeit und aller Lebensbereiche", mit einem Sparbudget bei Sozialversicherungen und Infrastrukturen? Welche Interessen stecken dahinter?

Vielschichtig-komplexe Interessen, "differenzierte" bürgerliche Parteien, kein sichtbares Machtzentrum, wurde in der Diskussion festgehalten — und doch seien die Enteignung der Frauen vom Verhütungs- und Abtreibungswissen, die Durchsetzung der Familie als allgemeine Lebensnorm eindeutige Akte in sich geschlossener Macht.

Wie weiter beim Schwangerschaftsabbruch?

war das zweite Thema. Die Bürgerlichen lehnen die gesetzliche Verankerung der heutigen Praxis in den "liberalen" Kantonen ab und damit stillschweigend die "liberale" Praxis. Fast die ganze Linke akzeptiert bis heute diese Politik des Stillschweigens. Wie verteidigen wir Frauen in dieser blockierten Situation unsere (kleinen) Errungenschaften?

Die Bilanz von 15 Jahren Kompromisslosigkeit ist eindeutig negativ,

waren sich die Teilnehmerinnen einig. Gewerkschaftliche und autonome Frauenbewegung müssen gemeinsam einen Druck schaffen in die Gewerkschaften und in die gesamte Linke hinein, wurde betont. Auch die Vorschläge der MoZ ("Mutterschaft ohne Zwang"/OFRA ZH) wurden diskutiert: ein Aktionsprogramm — längerfristig eine Initiative — "für die Selbstbestimmung über unsere Gebärfähigkeit und Sexualität". Wir müssen einerseits freien Zugang fordern zu Eingriffen, die wir wollen — und andererseits müssen wir uns verteidigen gegen Eingriffe und Obligationen, die wir nicht wollen. "Selbstbestimmung"?! Sicher nicht die heute bis zum Überdross propagierte "Wahl" des kleineren Übels inmitten finanzieller Abhängigkeiten! Die besondere Bedeutung der autonomen Beratungsstellen und Ambulatorien wurde in diesem Zusammenhang hervorgehoben: als Hilfen gegen Fehlinformation und Manipulationsversuche, und als Stützpunkte unserer Bewegung.

Auch die Forderung eines Moratoriums gen- und reproduktionstechnologischer Forschung wurde nochmals diskutiert. Wer kontrolliert, ob es eingehalten wird? Sollten wir das Moratorium fordern und zugleich die Entzignung der Firmen, die dagegen verstossen? Was ist überhaupt "feministische Kontrolle"?

Perspektiven fürs weitere Vorgehen:

Inbezug auf den Themenkreis Gen- und Reproduktionstechnologien haben wir ausser der Tatsache, dass die einzelnen Frauen in ihren Städten und Organisationen das Thema aufnehmen und bearbeiten können/möchten, nicht über konkrete Schritte und Vorschläge diskutiert. Hingegen waren wir uns ziemlich einig, dass die Verbindung dieser Themen mit dem Vorschlag der MoZ inbezug auf Schwangerschaftsabbruch möglich und wünschenswert ist. Eine Idee, die wir noch vertiefen und in unseren Sektionen besprechen müssen.

Für die Vorbereitungsgruppe
Vreni Bosshard und Jacqueline Häs-
sig

DELEGIERTENVERSAMMLUNG:

OFRA- EMANZIPATION-OFRA-EMANZIPATION

Die mit 22 Frauen mässig besuchte Delegiertenversammlung (DV) vom 3. Mai 1986 in Bern wurde zur Hauptsache durch die aufschlussreiche und informative Diskussion über die Zusammenarbeit 'Emanzipation' — Ofra geprägt.

az. Gleich zu Anfang konnte ein nicht unwesentliches Problem gelöst werden: es gibt wieder eine Frau — Regula Ludi, Bern — die gleichzeitig im nationalen Vorstand der Ofra und in der Redaktion der 'Emanzipation' mitarbeitet. Der Informationsfluss zwischen der Ofra und der 'emi' hat nun einige Klippen weniger zu umschiffen, ihr direkter Lauf erleichtert die Zusammenarbeit beider Organe erheblich.

Nicht gelöst ist aber weiterhin die schlechte bis nicht vorhandene Berichterstattung der Sektionen in der 'emi'. Der nationale Vorstand will aber mit den ebenfalls an dieser DV neu gewählten Vorstandsfrauen die 'emi' regelmässig in ihre Diskussion miteinbeziehen. Die Berichte von und über lokale Arbeitsgruppen, Veranstaltungen etc. sollten aber von den Sektionsfrauen nicht einfach an die Vorstandsfrauen delegiert werden. Vielmehr will der nat. Vorstand in den Sektionen mehr Anstoss für die schriftliche "Verwertung" lokaler Aktivitäten geben.

Um die Schreiblust von Frauen überhaupt zu wecken, wurde auch die Idee eines "Schreibkurses" aufgeworfen. Der nat. Vorstand wird die Umsetzung dieser Idee prüfen. Die Frauen müssen verstärkt ihre Gedanken auch zu Papier bringen, übrigens nicht nur für die 'emanzipation'! Papier anderer Zeitungen ist auch geduldig. Die Frage, wieweit die 'emi' die nationalen Ofra-DV's und den Kongress berücksichtigen muss, konnte dank dem am 8./9. Juni in Zürich stattfindenden Kongress konkret diskutiert werden. Das Ergebnis ist in dieser und in der folgenden 'emi' zu finden.

Ein weiterer Diskussionspunkt betraf die Zusammenarbeit der drei Ofra-Zeitungen — 'emanzipation', à-tire d'elle, Donnavanti — die mehr oder weniger schlecht funktioniert. Die unterschiedlichen Redaktionschlusszeiten und der erschwerte Austausch einzelner Artikel infolge Aktualitätsverlust machen das Ganze nicht einfacher. Zumindest soll künftig der Austausch der Zeitungen selbst garantiert werden.

Keine Diskussion verursachte die Forderung, die Ofra auf dem Titelblatt wieder aufzuführen. Sie wird somit wieder auf der Titelseite erwähnt. Unter dem Kapitel "Werbung" für die 'emi' muss — so brachte es die Diskussion zutage — wohl auch eine Werbekampagne in den Reihen der Mitglieder der Ofra durchgeführt werden. Der Vorschlag von Baslerinnen, allen Frauen, die sich für die Ofra interessieren, neben dem Ofra-Material gleichzeitig auch eine alte 'emi' samt Abo-Karte mitzuschicken, ist anderen Sektionen nur zu empfehlen.

Die inhaltliche Diskussion führte wieder auf das Fehlen von "Fachfrauen" und somit auf das Fehlen von bestimmten Themenbereichen, die von den Redaktionsfrauen nicht abgedeckt werden können, hin. Um diesen Mangel abzuschwächen, wünscht sich die 'emi' eine Liste von Frauen, die zu gewissen Themen ihr Wissen weitergeben wollen. Im übrigen redigieren die 'emi'-Frauen auf Wunsch auch die Artikel. Konzepte bis hin zu einfachen Anregungen sind zuhauf erwünscht.

Die letzten 20 Minuten der DV nahm die Kongressvorbereitung in Anspruch. Die Bulletinbeiträge einzelner Sektionen liegen noch nicht vor, ebenso steht die Rednerinnenliste nicht fest. Der nat. Vorstand wird sich der Kongressvorbereitung an der nächsten Sitzung umso ausführlicher annehmen müssen.

Andrea Zraggen